

# Wirtschaft und Politik auf den Philippinen unter Corazon Aquino

## Viertes Passau-Symposium zu Südostasien, 15.-17. Juni 1989

Der philippinische Schriftsteller Francisco S. José benannte gleich zur Eröffnung das Kernproblem: "Wir haben 1986 den Diktator auf friedliche Weise vertrieben, warum werden jetzt so viele Menschen auf den Philippinen umgebracht?" Die philippinische Delegation bestand aus neun Wissenschaftlern, Politikern und Journalisten und machte fast ein Viertel aller Teilnehmer aus, die aus der Bundesrepublik, Holland, England und Kanada stammten. Eingeladen hatte Prof. Bernhard Dahm, Direktor des Lehrstuhls für Südasienskunde an der Universität Passau, wo sich neben dem Südasien-Institut der Universität Heidelberg, dem Institut für Asienkunde in Hamburg und dem Forschungsschwerpunkt Entwicklungssoziologie in Bielefeld ein viertes Forschungszentrum in der Bundesrepublik zu Südostasien gebildet hat. Finanziert wurde das Symposium von der Volkswagenwerk-Stiftung.

Randolf David, Prof. für Soziologie an der University of the Philippines - UP und Direktor des Third World Studies Center - TWSC, gab die Eckdaten der Probleme an, für die nicht nur eine Antwort, sondern auch Lösungsvorschläge erarbeitet werden sollten: Von der philippinischen Bevölkerung von 58,7 Mio. leben 59,3 % unter der Armutsgrenze, in den Landprovinzen noch mehr, in den Visayas sogar 72 %. Und die Rolle des Auslandes? Im Zeitraum 1987-92 zahlen die Philippinen 21,6 Mrd. US\$ für den Schuldendienst (Zinsen und Tilgung). In derselben Zeit erhält das Land jedoch nur 3,4 Mrd. \$ Kredit von ausländischen Regierungen und Banken. Der Nettoabfluß beträgt somit 18,2 Mrd. \$, mehr als das Fünffache des Zuflusses. Die Bundesregierung und deutsche Banken sind mit 21 % bei den multilateralen Krediten am Schuldengeschäft beteiligt.

Der erste Durchgang befaßte sich mit den Reformanstrengungen der Aquino-Administration zur Lösung der Krise. Die Landreform, die "Nemesis" jeder Administration, ist mit der Verabschiedung des Comprehensive Agrarian Reform Law - CARL von 1988, das 71 % des kultivierten Landes von der Umverteilung ausnimmt, praktisch gescheitert. Kein Wunder! Das Repräsentantenhaus besteht mehrheitlich aus Großgrundbesitzern. Die Industrialisierung hat unverändert "parasitären Charakter" (Ex-Botschafter Augusto C. Espiritu). Sie ist nicht an den Bedürfnissen der Bevölkerung ausgerichtet, sie geht zu Lasten der Arbeiter und nimmt keine Rücksicht auf die Umwelt. Die großen japanischen Investitionen und Joint Ventures sind z.B. mit nur 27 einflußreichen Familien abgewickelt worden. Die Philippinen haben unverändert die niedrigsten Löhne in den ASEAN-Ländern.

Die Rolle des Militärs wurde kontrovers diskutiert. Carolina Hernandez, Expertin für Militärfragen an der UP, hält die in der neuen Verfassung verankerte, zivilen Belangen untergeordnete Rolle des Militärs für verwirklicht und

vertritt, daß eine Reform eingeleitet worden sei. Dagegen steht die Ambition nach Machtübernahme unter der politisch schwachen Präsidentin und das enorme Ausmaß an Menschenrechtsverletzungen im "totalen Krieg" gegen die Aufstandsbewegungen der New People's Army - NPA und der Moro National Liberation Front - MNLF (Wolfgang Heinz, FU Berlin).

Nach den von ihr selbst geforderten "Legitimationskriterien" der Durchsetzung der Menschenrechte dürfte Frau Aquino nicht mehr regieren (Augusto C. Espiritu). Durch den Machtzuwachs des Militärs seit 1986 (bei fallendem öffentlichen Ansehen) und seine Stützfunktion für die Präsidentin selbst und die Eliten aus Großgrundbesitz und Finanzkapital ist eine Rechtswende eingetreten, die das politische Klima bestimmt (Jürgen Rüländ, Arnold-Bergstraesser-Institut, Freiburg). Falls eine Einigung innerhalb der philippinischen Streitkräfte (AFP) zustandekommt und die Enrile-Laurel-Clique rechtzeitig einen rechten Bündnispartner konstituiert, ist eine offene Machtübernahme vor oder bei der nächsten Präsidentschaftswahl 1992 wahrscheinlich (Jürgen Rüländ, Wolfgang Heinz u.a.). Die AFP haben sich einen Zeitplan von drei Jahren bis 1992 zur Zerschlagung der NPA gesetzt. Die Aufstandsbekämpfung dient als willkommener Vorwand zur Erweiterung der Machtbefugnisse, zumal die NPA für die USA bisher die einzige ernstzunehmende Bedrohung ihrer militär- und wirtschaftlichen Interessen auf den Philippinen bedeutet (Randolf David).

Eine Lösung der Krise ist nicht in unmittelbarer Sicht, was auch in Passau die Auseinandersetzungen mit einer pessimistischen Stimmung überzog. Francisco S. José forderte unaufhörlich wie ein philippinischer Cato aus dem alten Rom eine "bürgerliche Revolution", um mit der Kraft eines philippinischen Nationalismus die Lösung der Probleme und die Entwicklung des Landes selbst in die Hand zu nehmen. Die Oppositionsbewegung von unten aus regierungsunabhängigen Volksorganisationen (People's Organizations - POs), die Frau Aquino an die Macht gebracht hat und die eigentliche Errungenschaft der EDSA-Revolution von 1986 darstellt, ist von ihr fallengelassen und aufgrund ihres grundsätzlichen Mißtrauens gegenüber Machtansprüchen von unten für "vogelfrei" erklärt worden. Angelita Gregorio-Medel, Doktorandin am Forschungsschwerpunkt Entwicklungssoziologie in Bielefeld, stellte Entstehung, Zielsetzung und Bündnisbestrebungen der Volksorganisationen mit dem Appell vor, der Polarisierung in "Kommunisten und Antikommunisten" entgegenzuwirken und sie als Träger einer eigenständigen Entwicklung des Landes aufzuwerten und zu fördern.

Ähnlich wurde auch die NPA eingeschätzt, die nach dem Zusammenbruch der ersten Friedensverhandlungen von 1987 den bewaffneten Kampf wieder aufgenommen hat. Der bewaffnete Aufstand in der NPA ist nicht die Ursache,

sondern die Folge von ländlicher Verarmung und ungerechten Verhältnissen (einheitliche Auffassung aller philippinischen und eines Großteils der deutschen und übrigen ausländischen Teilnehmer). Eine kurzfristige Veränderung der Verhältnisse ist nicht von der NPA zu erwarten, aber ohne sie nicht möglich (David Wurfel, Universität Windsor, Kanada). Ein deutscher Beitrag zum Verständnis des Bauernaufstandes in der NPA wurde deswegen allgemein zurückgewiesen, weil er sich hauptsächlich auf Informationen der AFP stützte und den Aufstand nach formalen Kriterien der Legalität beurteilte und offensichtlich an der Sichtweise inländischer und ausländischer Interessengruppen ausgerichtet war.

Am Symposium nahmen auch etliche Vertreter von Solidaritätsgruppen mit den Philippinen (aus London, Köln, Berlin, Frankfurt, Bochum u.a.) teil, die über umfangreiche Kenntnisse über das Land und die Verhältnisse verfügten und ausgiebige Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit Volksorganisationen besaßen. Das Symposium war jedoch nicht dazu angelegt, von der traditionellen Vorstellung von Wissenschaftlichkeit abzusehen und auch "informelle" Philippinenkenner zu Wort kommen zu lassen. Wie absurd und wirkungslos die sog. wissenschaftliche und gut bezahlte Forschung in den Ländern der Dritten Welt aussehen kann, zeigte sich in Passau, wenn eine europäische Universität seit 20 Jahren in einem philippinischen Dorf in Zentral-Luzon Daten erhebt, ohne daß die Bevölkerung daraus eine bessere Kenntnis über ihre eigene Situation gewinnt, oder wenn die Landreform abgelehnt wird, weil statistisch keine ausreichende Ackerfläche für jeden Bauern zur Verfügung steht und Geburtenkontrolle zum entscheidenden Entwicklungsfaktor erklärt wird, weil dadurch, wieder statistisch, das Pro-Kopf-Einkommen gesteigert wird.

Am letzten Tag trat Ramon Mitra, der Präsident des philippinischen Repräsentantenhauses auf dem Symposium auf, der sich auf Einladung der Hanns-Seidel-Stiftung der CSU in München aufhielt. Die Veranstalter hatten sich davon offensichtlich mehr Prestige für das Symposium, Mitra selbst mehr internationales Ansehen erhofft. Beides ging daneben, weil er ein Phantasiebild der Philippinen ausbreitete, wodurch selbst dem letzten Zweifler auf der Veranstaltung der Widerspruch zwischen den Interessen der Elite und der bitteren Armut der Bevölkerung deutlich wurde.

Auf der Suche nach Perspektive wurde man an Randolf Davids Abschlußbemerkung in seiner düsteren Analyse am ersten Tag erinnert: "Aber unter der jungen Generation hat man klarer erkannt, daß es eine enge Beziehung zwischen ausländischer Kontrolle und der Herrschaft der Eliten gibt."

Heinz Kotte